

SPÄTER AM TISCH geht die angeregte Konversation weiter.

Während Bruno seiner Frau hilft, Tomatencreme-Suppe und danach kleine Zanderröllchen als Vorspeise aufzutragen, unterhalten sich die zwei ungleichen Paare bestens. Der Abend scheint sich gut anzulassen. Sogar Markus geht aus sich heraus, dem Weißwein sei's gedankt. Mit Rücksicht auf Vivien parliert man auf Englisch.

Bruno und Barbara hören mit halbem Ohr aus der Küche zu, um ja nichts von dem zu verpassen, was sich ihre Kinder nach so langer Zeit zu erzählen haben.

Rachel, zu Anfang noch etwas schweigsam, taut auch langsam auf. Dass sie so viel älter als Markus ist, scheint hier niemandem zu interessieren. Es ist sowieso nicht das Aussehen, das sie von den anderen abhebt, man würde ihr gut und gerne zehn Jahre weniger geben. Ihr Gesicht ist fast etwas südländisch geprägt, kräftige Nase, verschmitztes, fast hexenhaftes Lächeln der braunen Augen, dunkle, leicht gewellte Haare. Die Figur ist betont weiblich in modischem Wolldress und lässt ein regelmäßiges Fitnessprogramm erahnen. Es ist eher die Aura einer gepflegten, vermögenden Frau, die sie reifer erscheinen lässt.

Auf Viviens Frage, wie sie Markus denn kennengelernt habe, erzählt sie freimütig, dass sie eigentlich nur Naomi, ihre halbwüchsige Tochter aus dem Club in Sydney holen wollte, in dem Markus „the Matterhorn“ als Türsteher fungiert hatte. Alle finden diesen Spitznamen überaus lustig. Markus reckt sich unbewusst zu voller Größe auf. Wenn er dann schon mal im Mittelpunkt steht, scheint er es vollauf zu genießen.

„Sie ist nicht die Einfachste aller Töchter, wenn Sie wissen, was ich meine“, fügt Rachel noch vielsagend hinzu.

Barbara und Bruno wissen es nicht. Jenny war zwar im Teenager-Alter auch manchmal etwas zickig, aber Probleme hatten sie mit ihr nicht wirklich.

„Ich hätte die Sechzehnjährige nie in den Club einlassen dürfen, sie war einfach so durchgerutscht“, erinnert sich Markus. Nachdem Rachel ihn dafür vor der wartenden Gästeschar ziemlich bloßgestellt hatte und ihr Töchterchen schmollend im Auto saß, tat ihr der sympathische Schweizer fast etwas leid, hatte sie ihn doch gehörig abgekanzelt.

Um nach diesem peinlichen Schauspiel nicht total als keifende Xanthippe dazustehen, hatte sie ihren Landsmann eingeladen, an einem kleinen Lunch teilzunehmen, den sie am folgenden Tag im Club der Auslandschweizer für ein paar Freunde organisiert hatte.

Wahrscheinlich war da auch eine gehörige Portion Eigeninteresse mit im Spiel, denn Rachel fand Markus höchst attraktiv. Das allerdings erwähnte sie in der illustren Runde nicht.

„Und so ging es dann weiter. Ich hatte mich gerade frisch von meinem Mann getrennt“, fügt Rachel fast entschuldigend hinzu, eine Bemerkung, die Barbara mit einer gewissen Beruhigung gerade noch aufschnappt, als sie den Kalbsbraten auf den Tisch stellt.

„En Guete mitenand“, „enjoy your meal“, man wünscht sich einen guten Appetit und stößt nochmals mit den Gläsern an, dieses Mal mit einem leichten Burgunder.

Dann plötzlich Stille.

Irgendwie scheint sich die Sechsessrunde eine Verschonpause gönnen zu wollen.

Wie oft bei so einem Treffen hält die anfängliche Euphorie nicht über den ganzen Abend an, besonders wenn es keinen richtigen Spielraum für etwas tieferen und persönlicheren Austausch gibt.

Man genießt das Essen und es scheint, dass jeder für einen Moment seinen eigenen Gedanken nachhängt ...

*Ob sie wohl schon geschieden ist? Sie ist ja sehr sympathisch, aber wie soll das, bitte schön, weitergehen? Wenn ich mir vorstelle, dass mein Bruno so viel jünger als ich wäre ... Was denkt sich Markus nur dabei? Ist das was Ernstes, und wenn ja, was hält die zwei zusammen? Er war ja immer für ein paar außergewöhnliche Überraschungen gut, aber ob das gut geht? Enkelkinder kann ich ja dann wohl auch von meinem Sohn vergessen.*

*So eine wie Vivien würde mir auch gefallen, wenigstens vom Aussehen her. Jünger sollte man noch mal sein, findet Bruno und erschrickt fast vor sich selbst, so wie sein Gedankenfluss plötzlich abdriftet. Muss wohl der Wein sein. Irgendwie kann ich's nicht glauben, dass sie mit Männern nichts anzufangen weiß. Was die beiden wohl so machen? Bruno, nimm dich zusammen. Wenn Jenny nur glücklich ist.*

*Irgendwie älter sind die beiden geworden, Bourgeoisie pur – ist ja rührend, wie sie sich Mühe geben, über den Altersunterschied zwischen mir und Rachel hinwegzusehen. Und dann noch Jenny und Vivien, so haben sich die beiden die Partnerwahl ihrer Kinder kaum vorgestellt. Schöner Abend eigentlich.*

*Warum schaut Vater Vivien immer so verstohlen an? Ist ja fast peinlich. Hoffentlich merkt Mutter nichts davon. Gottlob ist sie ist vollauf damit beschäftigt, ebenso intensiv Rachel von oben bis unten zu mustern – mal wieder typisch Mutter.*

*Nette Eltern, wie sie ihre Kinder umsorgen. Hätte mir auch gut getan, wenn sich Mum und Dad so um mich gekümmert hätten. Jenny und Markus können sich glücklich schätzen. Wird wohl sein etwas burschikoser Sex-Appeal sein, auf den diese Rachel anspricht. Geld scheint sie zu haben.*

*Ich bin ja total verrückt. Auf was habe ich mich mit Markus eingelassen? Wenn er nur nicht so verdammt gut aussehen würde. Hoffentlich plaudert Naomi ihrem Vater nichts aus, er wird sie sicher über mich ausfragen, wenn sie ihre Freundin am Flughafen abgeholt hat.*

„NOCH ETWAS BRATENSOSSE über die Kartoffeln oder vielleicht noch ein paar Bohnen?“ Barbara versucht, die Unterhaltung wieder etwas in Gang zu bringen. Aber irgendwie ist die Luft draußen. Allerweltsthemen helfen jetzt über die Tatsache hinweg, dass man sich eigentlich nicht viel zu sagen hat – außer es würde ganz persönlich werden. Aber dafür scheinen Vivien und Rachel noch zu fremd in dieser Runde zu sein, um vertraute Familienatmosphäre aufkommen zu lassen – trotz allem Goodwill, der ihnen entgegengebracht wird.

Viviens Handy klingelt. Sie schaut kurz nach, ob es sich lohnt abzunehmen, und verdreht die Augen. Während sie mit entschuldigender Geste vom Tisch aufsteht und eine ruhige Ecke im Wintergarten sucht, verfinstert sich ihre Miene, je länger sie ihrem Anrufer lauscht.

Rachel benutzt die Gelegenheit, nach der Toilette zu fragen, und steht auch vom Tisch auf.

Die vier Hollenwegers bleiben am Tisch zurück – eigentlich ein idealer Zeitpunkt für einen mehr persönlichen Gedankenaustausch. Da klingelt es plötzlich an der Haustür.

„Um diese Zeit noch?“ Barbara geht zur Tür, während die drei am Tisch gespannt warten, wer da jetzt noch zu Besuch kommt.

„Guten Abend, entschuldigen Sie die Störung.“

Barbara sieht sich einem elegant gekleideten, freundlichen Herrn gegenüber.

„Mein Name ist von Wattenried, Sie sind sicher die Mutter von Markus“, fährt der freundliche Herr fort.

„Ja, und wer ...“

„Natürlich, entschuldigen Sie – ich bin Rachels Ehemann.“